

ANFANG UND ENTWICKLUNG EINER PHARMAZEUTISCHEN FABRIK IN KOLBERG IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS

Brzezińska J.
Polish Pharmaceutical Society ul. Długa 16 00-238 Warszawa Poland

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war eines der größten und berühmtesten Unternehmen in Westpommern die pharmazeutisch- kosmetische Fabrik AOK in Kolberg. Sie hatte im Jahr 1939 300 Mitarbeiter, eigene Anschlussgleise, ein Elektrizitätswerk, einen Verlag, eine Druckerei, einen Verpackungs- Herstellungsbetrieb und eine Schlosserwerkstatt.

Der Ursprung dieser Fabrik geht in das 19. Jh. zurück, als der Apotheker Carl Lück in Kolberg am Markt eine Drogerie und Gemischtwarenhandlung im Jahr 1840 eröffnete. Spezialitäten dieses Geschäftes waren verschiedene Arzneimittel, die im eigenen Labor nach alten Apotheker-Rezepturen hergestellt wurden, hauptsächlich Kräutersirupe mit Honig, Elixiere und Kräutermischungen. All diese Erzeugnisse hatten den Marktnamen C. Lück getragen und erfreuten sich großer Beliebtheit.

1885 übergab Lück sein Geschäft einschließlich der Markenrechte seiner Erzeugnisse seinem Schwiegersohn Wilhelm Anhalt. Dieser war anfangs der einzige Angestellte der Firma und hatte selbst alles im Keller produziert.

Nun erfuhr die Firma einen großen Aufschwung, denn Anhalt strebte mit großer Energie und besonderen Werbemaßnahmen eine erfolgreiche Umsatzsteigerung an. Er machte Reklame in einer Beilage der Provinzialzeitung und gab einen Kalender unter dem Namen „Der alte Practicus“ heraus, in dem er seine Produkte anpries. Mit Alexander Cramer als Handelsvertreter wurden diese auch in der weiteren Umgebung bekannt.

Bald schon konnte er die zwei Häuser am Augustusplatz 8 und 9 kaufen und sein Unternehmen dort etablieren. Im Keller lagerten Fässer mit ausländischem Wein und Honig aus Mexiko, auf dem Boden die Kräuter.

Innerhalb von zehn Jahren hatte sich die Firma so weit entwickelt, dass er einen Prokuristen namens Wilhelm Ramm einstellen konnte, der nun das Unternehmen administrierte, während Anhalt sich mit der Vergrößerung und Weiterentwicklung seines Werkes befasste.

Auf der Grundlage von Rezepturen seines Schwiegervaters Lück erweiterte er die Produktpalette um kosmetische Artikel. Als eines der ersten Erzeugnisse brachte er das Haarwasser Javol in den Handel. Es war das erste Shampoo, das mit der Radix Saponariae auf der Basis natürlicher Rohstoffe hergestellt wurde und damit die Haarpflegekosmetik revolutionierte. Der enorm hohe Absatz dieses Mittels brachte einen

großen Aufschwung in der Entwicklung der Firma und machte einen Fabrikneubau erforderlich.

Wilhelm Anhalt kaufte Ende des Jahres 1897 ein größeres Areal nahe der Eisenbahnstation für eigene Anschlussgleise. Ein Jahr später waren die Fabrikgebäude bereits fertig und wurden mit einem eigenen Elektrizitätswerk ausgestattet. Die großen Investitionen hatten den Inhaber gezwungen, die Firma in eine GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) umzuwandeln. Die Anzahl der Arbeiter war nun auf 120 angestiegen, und es wurden vor allem kosmetische Mittel produziert. Zum Haupterzeugnis wurde das Javol-Haarwasser, das in vier Sorten – für fettige und für trockene Haare, „Universal“ und „Luxus“ – angeboten wurde. Der Umsatz stieg in so hohem Grad, dass in Nürnberg ein Lager für Fertig-Erzeugnisse angelegt werden musste. Der Welt Absatzmarkt war nunmehr erobert worden, und es wurde nach den Niederlanden, Belgien, Spanien, Portugal, Skandinavien, China und Australien exportiert. Versuche zum Versand in andere Länder wie England misslangen und waren verlustreich.

Im Jahr 1900 wurde das Signum „AOK“ patentiert, es besteht aus den Anfangsbuchstaben der Wörter „Anhalt Ostseebad Kolberg“. Nun wurde auch mit der Produktion anderer kosmetischer Mittel begonnen, wie Hautcremes, Feinseifen und dem Zahnpflegemittel Kosmodont. Zur AOK-Systempflege kamen Seesand mit Mandelkleie zur Hauptmassage, zu Gesichtsmasken und zur Beseitigung von Hautausschlägen dazu.

Schlecht dagegen entwickelte sich der Absatz der Pharmazeutika von Carl Lück, da deren Vertrieb durch neue Arzneimittelgesetze stark gehemmt war. Sie durften nicht direkt mehr verkauft werden, und Reklame hierzu musste mit dem Aufdruck „Zum Ermitteln in den Apotheken“ versehen werden. Zur Popularisierung dieser Erzeugnisse hatte Anhalt einen Hauskalender C. Lück publiziert. Für den Reklamebedarf hatte er eine eigene Verlagsbasis geschaffen. Hierzu hatte er 1902 die Zeitschrift „Ceramische Rundschau“ und später den Corona-Verlag in Berlin aufgekauft. Neben Prospekten wurden eine populäre Zeitschrift mit Romanen sowie auch „Nimm mich mit“ – Kundenzeitschriften mit Artikeln über das Auge, die Hautpflege oder die Gesichtspflege verlegt.

Die Steigerung des Umsatzes erforderte wiederum eine Fabrikvergrößerung. So entstand 1906 ein neues großartiges Gebäude neben der Villa des Besitzers; dieser Fabrikbau galt damals als der schönste in der ganzen Provinz Pommern.

Um seinen Wirkungsradius zu vergrößern, hatte Anhalt immer wieder neue Ideen und Vorschläge gehabt, die darauf beruhten, dass eine Popularisierung in der Bevölkerung nur durch eine umfangreiche Reklame möglich ist.

So hat er aus Reklamegründen in Kolberg am Parsenta-Fluss ein Sanatorium mit eigenen Motorboot für bemittelte Badegäste unter dem Motto „Eleganz – Schönheit – Gesundheit“ gestiftet. Danach errichtete er in Berlin ein Institut für Schönheitspflege, in dem Frauen

Kosmetikkurse absolvieren konnten, um nach einem Abschlussdiplom vielerorts AOK-Kosmetiksalons zu eröffnen, die durch einen Aufhänger als solche gekennzeichnet werden mussten.

Der Erfolg der Firma C. Lück beruhte auch auf der Solidität der Mitarbeiter für die in der Nachfolge auch Anhalt eine gute soziale Fürsorge in Form Krankheits- und Alterszeitversicherungen geschaffen hatte. Abgesehen von einigen wenigen unsoliden Mitarbeitern hatte die Firma manche Schwierigkeiten und Misserfolge erlitten, besonders während des Krieges und der Inflation. In diesen Zeiten die Geschäfte die lediglich der Werbung dienten, brachten keinen Gewinn, nur Verluste.

Immer jedoch wusste Anhalt, die Existenz der Firma zu bewahren.

Aus finanziellen Gründen kam es im Laufe der Zeit zu verschiedenen strukturellen Umwandlungen. Letztendlich wurden drei Unternehmensgruppen mit gemeinsamer Distributionen und Werbungsstrategie geschaffen: 1. Exterikultur AOK AG, Erzeugung kosmetischer Präparate, 2. C. Lück, Inhaber Wilhelm Anhalt, Erzeugung pharmazeutischer Präparate, 3. Chemische Werke GmbH, Erzeugung pharmazeutischer Spezifiken; alle unter derselben Adresse Wilhelm-Anhalt-Straße.

1938 starb Wilhelm Anhalt, seine Stelle übernahm sein Sohn Wilhelm Anhalt junior. Der zweite Weltkrieg brachte viele Schwierigkeiten für die Betriebe, wie Rohstoffmangel usw. Im Herbst 1943 kam die Produktion gänzlich zum Erliegen, da die Gebäude für militärische Zwecke requiriert wurde. Der Maschinenpark wurde in andere Orte überführt, wo ihn die Russen übernahmen. Im März 1945 brannten die Fabrikgebäude aus und wurden zerstört. Wegen der Besatzung durch die russische Armee und der großen Kriegszerstörungen wurden die Fabrikgebäude erst nach einigen Jahren wieder aufgebaut, dienten aber nicht mehr produktionstechnischen Zwecken.

Dagegen kam es im Westen Deutschlands zu einer Kontinuation der Erbschaft der Firma AOK, denn Wilhelm Anhalt jun. hat zusammen mit seinen ehemaligen Prokuristen Max Kuna in Bad Münster am Stein die AOK Exterikultur GmbH als Hinterlassenschaft von C. Lück neu gegründet, in der nur Kosmetika produziert wurden. Nach Anhalts Tod 1951 führte Kuna die Firma weiter, 1973 fiel sie an Heyden GmbH und 1983 an den Henkel-Konzern in Düsseldorf. Doch 1991 existierte in München die Firma AOK/Nerval GmbH, die Kosmetika und Parfüme als AOK-Erzeugnisse auf den Markt brachte.

Die Geschichte der Kolberger pharmazeutischen Fabrik zeigt, dass ursprünglich Apothekenrezepturen die industrielle Produktion anregten und die Wurzel zu einen größeren Werk darstellten. Auch, welch große Bedeutung für das Bestehen und Gedeihen der Firma das persönlich Arrangement, der Mut und die Einstellung des Inhabers hatte.